

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Mai 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 56

Der Pfingstfeiertag wegen erscheint Nr. 59 erst am 27. Mai. Die für die Zeit vom 23. bis zum 28. Mai bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen bis Donnerstag, 20. Mai, vorliegen.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Die Buchdruckerinternationale.

Korrespondenzen: Breslau. — Stuttgart. — Würzburg.

Landesha: Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen in Bremerhaven. — Arbeiterferien während des Kriegs. — Der Zentralverband der Handlungsgehilfen im Jahre 1914. — Willkürliche Zurückhaltung der Leistungen in Arbeiter- und Unternehmerkreisen. — Zuckerertrag und Zuckerpreise. — Zum Problem eines staatlichen Versicherungsmonopols. — Die wirtschaftliche Lage Italiens.

Die Buchdruckerinternationale

Infolge der politischen Veränderungen, die nach dem Kriege 1870/71 namentlich in Deutschland und Frankreich zu verzeichnen waren, ging die Form der seit 1864 bestehenden, von Karl Marx veranlaßten und stark geförderten Internationalen Arbeiterassoziation in Trümmer. Die alte „Internationale“, wie der internationale Zusammenschluß der Arbeiterklasse kurz genannt wurde, hatte sich in wenigen Jahren über fast alle Länder verbreitet. Für die Gründung von gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen lehnte sich die Internationale ebenso kräftig ein wie für die Gründung von politischen Vereinen der Arbeiter. Auf diese Weise wurde die gesamte Arbeiterbewegung mit ihren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen in Fluß gebracht. Die Marksteine der Geschichte der ersten Internationale waren die Kongresse von 1866 in Genf, 1867 in Lausanne, 1868 in Brüssel, 1869 in Basel, 1872 im Haag und 1873 wieder in Genf. Die beiden Genfer Kongresse erlangten besondere Bedeutung. Auf dem ersten (1866) erklärten sich die Delegierten für den Achttundentag sowie für die Förderung der Gewerkschaftsbewegung, und der zweite Genfer Kongress im Jahre 1873 war der letzte der alten Internationale. Erst 16 Jahre später (1889) trat die Internationale in Paris von neuem ins Leben.

Um die gleiche Zeit nahmen bei einigen Gewerkschaften die Bestrebungen auf internationalen Zusammenschluß greifbarere Formen an. Die ersten Versuche zur Anknüpfung fester internationaler Beziehungen waren bei den Buchdruckern, Glasarbeitern, Handschuhmachern und Tabakarbeitern zu verzeichnen. Im Vergleiche zur neuen Internationale auf politischem Gebiete handelte es sich bei der Internationalität der Gewerkschaften jedoch um überaus reale und sehr wichtige Interessen der Arbeiter. Man hatte erkannt, daß sich die Bestrebungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines Landes wesentlich ausrichtsvoller gestalten, wenn das gleiche kulturelle Streben in möglichst vielen andern Ländern ebenfalls zu verzeichnen ist. Die inneren Ursachen des gewerkschaftlichen Kampfes für die wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiter sind ja überall die gleichen, wo Kapital und Arbeit in Wechselwirkung treten. Zu berücksichtigen blieb ferner, daß die technischen und wirtschaftlichen Fortschritte des einen Landes auch das gewerbliche Leben des andern stark beeinflussen, ebenso wie sie die Schwierigkeiten vermehren, mit denen sich die Gewerkschaften abzufinden haben. Darüber hinaus bestand bei den einzelnen Gewerkschaften ein wesentliches Interesse daran, die

Rechte ihrer Mitglieder auf einen Teil des Unterstützungswesens auch dann sicherzustellen, wenn sich diese in ein ausländisches Wirtschaftsgebiet begeben.

Auf den internationalen Buchdruckerkongressen, die 1889 in Paris und 1892 in Bern stattfanden, trat der Gedanke an eine internationale Vereinigung unter den Buchdruckergehilfen, an die Schaffung einer Zentralfstelle, in den Vordergrund der Beratungen. Allgemein verbreitet war die Ansicht und Überzeugung, daß die Gehilfenorganisationen einander helfen müßten im Kampf um die Erringung besserer Erfolgebedingungen, und daß die Gegenseitigkeitsbeziehungen der verschiedenen Landesverbände zueinander mehr und mehr zu fördern und zu bessern seien. In Anerkennung dieser Grundsätze und in der Erwägung, daß die Gebräuche verschiedener Länder die Bildung eines eigentlichen internationalen Verbandes nicht zuließen, wurde 1892 beschlossen, eine internationale Zentralfstelle zu schaffen. Diese begann unter dem Namen „Internationale Buchdruckersekretariat“ Ende 1893 ihre Tätigkeit in Bern und befindet sich seit 1909 in Stuttgart. Als erster Sekretär fungierte Kollege Reimann, der als Stadtpräsident von Biel (Schweiz) vor einigen Jahren verstarb. An seine Stelle trat der ebenfalls verstorbene Kollege Siebenmann, und diesem folgte Kollege Stautner, der jetzige internationale Sekretär. Am 1. Januar 1914 waren dem Internationalen Sekretariate folgende 19 Verbände angeschlossen: Verband der Deutschen Buchdrucker, Verband der österreichischen Buchdruckervereine, Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker, Französischer Bucharbeiterverband, Italienischer Bucharbeiterverband, Belgischer Buchdruckerverband, Allgemeiner Niederländischer Typographenbund, Schwedischer Typographenbund, Schweizerischer Typographenbund, Dänischer Typographenbund, Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker, Finnischer Typographenbund, Typographenbund der romanischen Schweiz, Kroatischer Buchdruckerverein, Rumänischer Buchdruckerverein „Gusenberg“, Serbischer Typographenverein, Bulgarischer Typographenverband, Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Luxemburger Buchdruckerverein. Aber die Tätigkeit des Internationalen Sekretariats, seine Organisation und Verwaltung sowie über die Verhältnisse der angeschlossenen Verbände wird in den Jahresberichten alles Notwendige gesagt. Durch regelmäßige Besprechungen dieser Berichte im „Korr.“ werden sie allen Kollegen nähergebracht.

Bei unserer letztmaligen Besprechung des Sekretariatsberichts gaben wir schon der Befürchtung Ausdruck, daß die nationalen Notwendigkeiten der Jetztzeit die internationalen Beziehungen beeinträchtigen könnten. Diese Befürchtungen sind inzwischen zur Tatsache geworden, wie unsern Lesern aus einer Polemik gegen einen Artikel der „Helvetischen Typographia“ schon bekanntgeworden ist. Die Behauptungen und Annahmen einiger Artikel im Verbandsorgan der deutschen Schweiz machten von vornherein den Eindruck, als ob hinter diesen Querschnitt sich einzelne Personen verbargen, die damit eine bestimmte Absicht verfolgten. Das hat sich bestätigt.

Während in andern Gewerkschaften, die ebenfalls mit gewissen Schwierigkeiten wegen der Aufrechterhaltung ihrer Internationalen zu rechnen hatten, das löbliche Bestreben obwaltete, den solidarischen

Geist und das Zusammengehörigkeitsgefühl über die Kriegszeit hinaus lebendig zu erhalten, war bei den Buchdruckern eher das Gegenteil der Fall. Wenigstens soweit die Verbände der romanischen und der deutschen Schweiz in Betracht kamen. Nicht genug damit, daß in der „Helvetischen Typographia“ von der „Race latine“ den nordischen Völkern mit ihrer wanderlustigen Jungmannschaft ziemlich unverblümt die Freundschaft gekündigt wurde, zeigten die schweizerischen Verbände auch sonst eine recht unangebrachte Nervosität in internationalen Dingen. Sie wurden sich schließlich dahin einig, die Verlegung des Internationalen Buchdruckersekretariats nach einem neutralen Lande zu erlangen. Den Vorwand dazu bildete die Internierung des Sekretärs Peter Stautner, der es als geborener Kochbringer während seines jahrelangen Aufenthalts in Deutschland veräumte, die durch vorübergehende Tätigkeit in Paris erworbene französische Staatsangehörigkeit wieder abzulegen.

Obwohl von der Sekretariatskommission in Stuttgart versichert wurde, daß nach der Verhängung der Kriegsgefangenschaft über den Sekretär von ihr jede notwendige Arbeit erledigt worden sei, und daß Zulchriften aus fast allen Ländern, auch den kriegsführenden, das Sekretariat erreicht hätten, sah man in der Schweiz so, als gälte es, die Buchdruckerinternationale vor dem sicheren Untergange zu retten. Die schweizerischen Buchdrucker händelten übrigens — wie nebenbei bemerkt sei — noch „entschlossener“ als ihre Schwäger, die Buchdrucker. Aus eigener Machtvollkommenheit beschloß nämlich der schweizerische Buchdruckerverband, das Internationale Sekretariat der Buchdrucker von Berlin nach der Schweiz zu übernehmen. So schnell wurde allerdings bei den Buchdruckern nicht geschlossen. Sie suchten die Verlegung des Sekretariats vielmehr durch ein Rundschreiben zu erreichen, das vom Romanischen Verband an die einzelnen Verbände gerichtet wurde. Es hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Der schreckliche Krieg, welcher über Europa herein gebrochen ist, schlägt auch im Buchdruckgewerbe tiefe Wunden. Unsere Unterstützungswesen werden durch die gewaltige Arbeitslosigkeit wie noch nie beansprucht, und die internationalen Beziehungen sind unterbrochen, so daß man sich fragen muß, ob das Internationale Sekretariat diese Krisis überleben werde.

Das Zentralkomitee des Romanischen Verbandes, als Mitglied des Internationalen Sekretariats, hat die Situation von neutralen Standpunkt aus geprüft und mit dem Schweizerischen Typographenbunde gefunden, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollten, um das Sekretariat vor dem Untergange zu retten. Aus einer Reihe von Berichten, die uns zugehen, läßt sich der Schluß ziehen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Verbänden stark gelockert sind, und von dieser und jener Seite der Austritt aus dem I. S. zu gewärtigen ist. Einer derartigen Situation können wir unmöglich passiv gegenüberstehen. Wir geben zu, daß die gegenwärtigen Ereignisse manches Freundschaftsbündnis gebrochen haben. In Stelle des gegenseitigen Vertrauens ist der gegenseitige Haß getreten.

Daß es nach dem Kriege möglich sein werde, die früheren guten Beziehungen zwischen den Verbänden nach wieder herzustellen, halten wir nicht für wahrscheinlich. Wir wissen, daß es dem Internationalen Sekretariate schon seit Ausbruch des Krieges nicht mehr möglich war, mit den kriegsführenden Ländern zu verkehren, und vor kurzem erhielten wir sogar die Nachricht, daß Kollege Stautner in Holzminden (Hannover) interniert sei. Die Tätigkeit des Sekretariats ist damit vollständig lahmgelegt, was die Situation noch verkompliziert.

Seit 13 Jahren amte Kollege Stautner als internationaler Buchdruckersekretär. Im Jahre 1912 wurde vom internationalen Buchdruckerkongress in Stuttgart der Sitz des Sekretariats wieder dem deutschen Verband anvertraut. Nach Art. 5 des Statuts wird der internationale Sekretär

durch die Verbände gewählt, und wir nehmen an, daß nur die Verhältnisse es der Sekretariatskommission verwickeltesten, die letzteren über die Vorkommnisse zu unterrichten.

Es ist begreiflich, daß das Internationale Sekretariat unter diesen Umständen in Frage steht, und weil wir ihm sein Weiterbestehen sichern möchten, sind wir nach genauer Prüfung der Sachlage zum Schluß gekommen, den Verbänden zu beantragen, es sei daselbe in ein neutrales Land zu verlegen. Wir hoffen diese Lösung für den einzigen Ausweg, um das Sekretariat aufrechtzuerhalten. Dadurch wird es in den Stand gesetzt, auch während der Kriegszeit wieder mit den Verbänden zu verkehren. Aber auch nach dem Kriege wäre es viel leichter, die früheren Beziehungen zwischen den Verbänden wieder herzustellen, wenn das Sekretariat in einem neutralen Lande wäre.

Das durch das Statut vorgesehene Bureau könnte die laufenden Geschäfte betreiben, bis Kollege Staunier die Freiheit wieder erhält und auf seinen Posten zurückkehren kann.

Wir hoffen, daß dieser Vorschlag, der gegen niemand gerichtet ist, sondern nur den Zweck haben soll, das Sekretariat aufrechtzuerhalten, von den Verbänden unterstützt werde, denn die Zukunft dieser gegenwärtigen Institution kann keinem unter uns gleichgültig sein.

Daran schlossen sich einige Fragen, die die Sicherlegung des Sekretariats betrafen. Die Antwort darauf war bis spätestens 1. April an den Präsidenten des Romanischen Verbandes, Kollegen Emile Guggi, zu richten, der das Resultat der Umfrage den Verbänden später bekanntgeben wollte.

Die in dem Rundschreiben des Romanischen Verbandes gegebene Begründung für die Notwendigkeit einer Sicherlegung des Sekretariats ließ an Stichhaltigkeit so gut wie alles zu wünschen übrig. Daß während eines Weltkrieges die internationalen Beziehungen unterbrochen sind, ist eine Tatsache, die sich nicht nur bei den Buchdruckern zeigt; dieser bedauerliche Zustand würde aber auch durch eine Verlegung des Sekretariats keineswegs behoben werden. Die Ursache der Störung bliebe vielmehr nach wie vor bestehen, und die an und für sich vorhandenen Schwierigkeiten könnten durch eine Sekretariatsverlegung sogar leicht noch größer werden. Befremden muß es erregen, daß der Romanische Verband eine Art internationale Vermittlungsstelle unterhält, in welcher Eigenschaft ihm eine Reihe von Berichten ausgegangen sind. Wer dem Romanischen Verbande diese Vermittlerfähigkeit übertragen hat, bleibt unklar. Von "wenig" internationalen Empfinden zeugt auch die Behauptung in dem Rundschreiben, daß unter den Arbeitern der kriegsführenden Länder statt Vertrauen der gegenseitige Haß getreten sei. Dieser Haß könnte doch nur bei den Verbänden bestehen, die eine Verlegung des Internationalen Sekretariats für notwendig erachten. Die deutschen Buchdrucker wissen sich frei von Haß gegen die Berufsgenossen aller Länder, sie bedauern den unglückseligen Krieg, den sie nicht zu verhindern vermochten, und leben der Hoffnung, daß der Friede in erster Linie die Arbeiter der Ausrufeländer wieder zu gemeinsamem Wirken zusammenführen wird. Diese Hoffnung findet ihre Stütze in der Tatsache, daß vor allen andern wirtschaftliche Beweggründe maßgebend waren für den internationalen Zusammenschluß auf gewerkschaftlichem Gebiete. Wenn in dem Rundschreiben des Romanischen Verbandes schließlich noch die Ansicht ausgesprochen wird, nach dem Kriege würde es viel leichter sein, die früheren Beziehungen zwischen den Verbänden wieder herzustellen, wenn sich das Sekretariat in einem neutralen Lande befände, so entbehrt auch das der Logik. Nach der Beendigung des Krieges sind doch alle Länder neutral, und wo niemals Haß vorhanden war gegen Berufsgenossen — wie in Deutschland —, dort kann er naturgemäß nicht nachwirken resp. kein Hindernis bilden für die Herstellung der früheren guten Beziehungen zwischen den Verbänden!

Soweit uns der Wortlaut der Antworten der größten Verbände auf das Rundschreiben des Romanischen Verbandes bekannt wurde, ist zu sagen, daß die Sicherlegung des Internationalen Sekretariats von ihnen rundweg Ablehnung erfuhr. Die in lapidarer Kürze gehaltenen, aber deshalb nicht minder deutliche Antwort des Hauptvorstandes unfres Verbandes hatte folgenden Wortlaut:

In Beantwortung Ihres Zirkulars vom 6. Februar gestatten wir uns zu bemerken, daß wir in demselben jede Begründung dafür vermissen, daß durch eine Verlegung des Internationalen Sekretariats ein besseres Funktionieren der internationalen Beziehungen während des

Krieges ermöglicht wird. Nicht das Domizil des Sekretariats ist die Ursache der augenblicklichen Stagnation, sondern der Krieg behindert in einzelnen der durch ihn betroffenen Länder die Tätigkeit der nationalen Verbände, wodurch naturgemäß auch die internationalen Beziehungen betroffen werden. Dieser Umstand wird aber nicht durch eine Verlegung des Sekretariats behoben, sondern erst durch Beendigung des Krieges.

Wir erachten es auch nicht für ein Ruhmesblatt der international vereinigten Buchdrucker, wenn sie durch eine Verlegung des Internationalen Sekretariats vor aller Welt dokumentieren würden, daß sie die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, aus welchen heraus die Kriege entstehen, so wenig erfassen und den Groll darüber gegen die Arbeitsgenossen anderer Länder zum Ausdruck bringen. Wir fühlen uns frei von einem solchen Haß und Groll gegen die Kollegen des Auslandes, und um diesen zu dokumentieren, lehnen wir die Sicherlegung des Sekretariats ab.

Sollten tatsächlich einzelne Verbände aus kleinlichen und unbedingtem Hass gegen den jetzigen Sitz des Internationalen Sekretariats ihre Verbindungen mit letzterem lösen, so würde der deutsche Verband zu prüfen haben, ob die Aufrechterhaltung dieser Institution sich weiter notwendig erweist — der deutsche Verband kann sie am leichtesten entbehren — und dann je nach Ausfall dieser Prüfung seine weiteren Maßnahmen treffen.

Ähnlich lauteten die Antworten des österreichischen und des ungarischen Verbandes. Der Vorstand des letzteren wies noch darauf hin, daß es zur Erörterung dieser Fragen niemals einen ungeeigneteren Zeitpunkt gegeben habe als den gegenwärtigen. Heute sei es die Aufgabe jedes wahren Arbeitervertreters, die Grundpfeiler der internationalen Solidarität der Arbeiter zu beschützen und dahin zu trachten, daß die Schrecknisse des Krieges, die all das zu vernichten drohen, ihr Ende finden.

Auch die sonst noch zu unsrer Kenntnis gelangten Antworten des Norwegischen Zentralvereins und des Schwedischen Typographenbundes wolkten von einer Verlegung des Sekretariats in ein neutrales Land absolut nichts wissen. Aberein stimmend wiesen diese beiden nordischen Verbände darauf hin, daß es gerade unter den jetzigen Verhältnissen verhängnisvoll sein würde, das Sekretariat zu verlegen, weil es schwierig sei, Voraussetzungen, welches Land vom gegenwärtigen Kriege verschont bleiben werde.

Dem in jüngster Zeit erstatteten Berichte des Zentralkomitees des Romanischen Verbandes zufolge ist die Frage nach der Sicherlegung des Sekretariats an 17 Verbände gerichtet worden. 14 Verbände, nämlich die von Deutschland, Österreich, Ungarn, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Luxemburg, Bosnien-Herzegowina, Serbien, der deutschen und der romanischen Schweiz, haben darauf geantwortet. Ein Verband erklärte, sich der Abstimmung enthalten zu wollen bis zur Einberufung eines Kongresses, und drei Verbände (Belgien, Kroalien und Finnland) blieben eine Antwort schuldig. Insgesamt haben sich sieben Verbände (darunter der deutsche, der österreichische, der ungarische Verband und die Verbände der nordbischen Länder) mit über 100 000 Mitgliedern gegen die Sicherlegung ausgesprochen; für die Verlegung waren sechs Verbände (u. a. die von Frankreich, Luxemburg, der deutschen und der romanischen Schweiz) mit etwa 25 000 Mitgliedern. Wenn uns auch das genaue Abstimmungsverhältnis und der Wortlaut aller Antworten bisher nicht bekannt geworden sind, so ist doch, da die Höhe der Mitgliederzahl über das Für und Gegen entscheidet, die Sicherlegung des Internationalen Sekretariats als abgelehnt zu betrachten.

Das Ergebnis der Rundfrage des Romanischen Verbandes ist so ausgefallen, wie es von vornherein zu erwarten war. Der „Sturm im Wasserglase“ hat ausgeföhrt, und das Zentralkomitee des Romanischen Verbandes beeilte sich, seiner Bekanntgabe des Resultats resigniert hinzuzufügen: „Da unser Antrag die Mehrheit nicht erlangt hat, so fügen wir uns und verlassen die Frage.“ Der Ausgang der Sache ist ein Beweis dafür — sofern es eines solchen überhaupt bedarf —, daß der unselige Weltkrieg der gewerkschaftlichen Internationale der Buchdrucker im Grunde genommen nichts anzuhaben vermag. Für ihr zukünftiges Wirken bleibt nicht so sehr ausschlaggebend, ob sich der Sitz des Internationalen Sekretariats in einem kriegsführenden oder in einem

neutralen Lande befindet, sondern die Notwendigkeit, daß sich die angeschlossenen Verbände durch ausdauernde, praktische Gewerkschafts- und soziale Reformarbeit zunächst im eignen Lande kraftvoll entfalten, etwa so wie das in Deutschland der Fall ist. HZ.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Breslau. Die am 6. Mai im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Kollegen, der Invaliden Karl Geisler und Richard Cxner sowie des durch Betriebsunfall verstorbenen Kollegen Paul Wesel und des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Richard Trautmann. Als erfreuliche Tatsache konnte festgestellt werden, daß sich fast alle hier ausgearbeiteten Kollegen unsern Reihen angeschlossen haben. Außer den in voriger Versammlung aufgenommenen jungen Kollegen wurden heute weitere 21 Ausgelernte neben vier älteren Kollegen dem Verbande zugeführt. Der Vorsitzende ging sodann in kurzen Worten auf die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe ein und erwähnte, daß nunmehr von hier über 400 Kollegen eingezogen worden seien. Hierbei kam zur Sprache, daß die Buchdruckereien Adolfsens ein Zirkular an ihre Kunden verandt haben, in dem ein zehnjähriger Preisausschlag u. a. damit begründet wird, „daß jetzt vielfach mit weniger leistungsfähigen oder weniger ausgebildeten Personal gearbeitet werden muß“. Es wurde betont, daß es den Prinzipalen wohl möglich gewesen wäre, eine andere Form der Begründung zu wählen. Auch berührte es eigentümlich, daß man wegen eines Teils weniger eingerichteten Personals, mit dem in der jetzigen Zeit auch in allen andern Berufen und bei oft bedeutenden Lohnforderungen zu rechnen ist, die Leistungsfähigkeit der Druckereien in ein schlechtes Licht stelle. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die Arbeiten bei einem oft bis auf das äußerste eingeschränkten Personal fertiggestellt werden müssen, wodurch an sich ganz von selbst höhere Anforderungen an die einzelnen resultieren, die Gehilfenanschaff ist jedenfalls bemüht, die Lücken im Personal, die der Krieg verursacht, auszufüllen und verbiete den Vorwurf, auch in dieser bedingten Form, nicht. Zur weiteren Auszahlung an die Kriegsertrauen, deren schon mehr als 250 vorhanden sind, wurde dem Vorstand ein größerer Betrag zur Verfügung gestellt.

D. Stuttgart. (Mitgliederversammlung vom 8. Mai.) Unter „Vereinsmitteilungen“ widmete der Vorsitzende Klein den seit letzter Versammlung verstorbenen Kollegen Balkler, Beesemann, Wildermuth, Jeck, Spandel, Uhl und 25 im Felde gefallenen Kollegen, deren Zahl jetzt im Gau Württemberg 100 überstiegen hat. Worte ehrender Gedächtnisse. Im besondern galt diese den Verdiensten des Kollegen Balkler, der bis in die letzten Tage seines Lebens trotz seiner streng religiösen Anschauung sich für die Vorgänge in unsrer Organisation lebhaft interessierte und seinen freien Gewerkschaftsgedanken im „Korr.“ oftmals vertrat. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Die Bemühungen um Freilassung des internationalen Sekretärs Staunier waren bisher ohne Erfolg. Zur Zeit wird noch ein letzter Versuch unternommen, um die Internierung aufzuheben. Aber die Druckerei des „Staatsanzeigers“ wurde berichtet, daß sich die Verhältnisse dort noch nicht gebessert haben, die Behandlung, besonders der älteren Kollegen, sei immer noch die gleiche. Die ganze Angelegenheit soll an anderer Stelle erörtert und erledigt werden. Unter Punkt 2 hielt Landtagsabgeordneter B. Seymann einen Vortrag über „Englands wirtschafliche Entwicklung“. Der Vortragende vertrat es in seinen fünfviertelstündigen Ausführungen, die Zuhörer über den Werdegang der heutigen Weltmachstellung Englands aufzuklären und darüber, wie der von England geförderte Weltbrand dazu dienen soll, seine Welt Herrschaft zu festigen und weiter auszudehnen. Der Redner erntete reichen Beifall für seine trefflichen Ausführungen. Bei Punkt 3: „Ausprache über das diesjährige Sobannissfest“, einigte man sich nach kurzer Debatte dahin, daselbe in diesem Jahre durch einen gemeinsamen Spaziergang an einen noch zu bestimmenden Ort mit zwanglosem Beisammensein zu begeben. Hierauf schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen in der jetzigen schweren Zeit überall die Organisation unterstützen möchten. — Vor Beginn der Versammlung waren die neuangelernten Kollegen, welche sich der Organisation angeschlossen haben, auf ihre notwendige berufliche Ausbildung und ihre Pflichten und Rechte als Verbandsmitglieder hingewiesen und ermahnt worden, jederzeit ihren Mann zu stellen, tüchtige Berufskollegen und würdige Verbandsmitglieder zu werden.

Würzburg. Die Mitgliederversammlung vom 8. Mai war weniger gut besucht als die vorausgegangene. Nach Ergründung der den Heldentod gestorbenen Kollegen Hans Bernhard, Arthur Göb und Hans Grobmann wurden drei Neuaufnahmen erlobt, worunter sich zwei Neuausgelernte befanden. Es wurde hierauf beschlossen, entgegen den vom Vorstand geplanten vierteljährlichen Verlustlisten einzelne Todesanzeigen jeweils nach Bekanntwerden der Einzelne zu veröffentlichen. Ein von hier gemeldeter Fall fand durch Verbands- und Gauvorstandsbeschluss eine Begünstigung darin, daß über die Art der Mitgliedschaft der vom Militär heurlaubten kranken Feldgrauen erst nach Ablauf von 13 Wochen befunden werden kann; die Aufnahme der Berufstätigkeit sei zulässig. Die Genehmigung der Abrechnung pro erstes Quartal 1915 erfolgte wiederum defektlos; dabei kann erfreulicherweise festgestellt werden,

daß unser Drisvornögen trotz der erhöhten Ausgaben durch den Krieg keinen allzu großen Verlust aufwies. Namentlich hielt Herr Buchhändler F. Freudenberger einen einflussreichen Vortrag über: „Die Anfänge des Naturalismus der deutschen Literatur.“ Wie stets wußte der Referent den ohnehin anregenden Vortragstoff in anmutiger und begeisterter Weise wiederzugeben, und es wurde dem stets gern gehörten Vortragenden reicher Beifall zuteil. Auch an dieser Stelle sei der Dank der Versammlung wiederholt. Nach Bekanntgabe der zahlreich eingelaufenen Dankschreiben und Grüße aus dem Felde, die hierdurch summarisch Beantwortung finden sollen, konnte die Versammlung mit der Aufforderung des Kollegen Baier zum besseren Besuche der folgenden, mit einem Referate des Arbeiterlehrers Fris Endres über „Kriegsfürsorgegesetzgebung“ ausgestatteten Versammlung geschlossen werden.

○○○○○ Rundschau ○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern einer Organisation das Eisener Kreuz: Werner Pieper (Berlin), Otto Quann (Weislingen), Anton Abele (Krailsheim), Peter Christians und Heinrich Schulzendorf (Köln). Damit haben bis jetzt 562 Verbandkollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Schiffenprüfung in Bremerhaven. Vor dem Prüfungsausschüsse für das graphische Gewerbe in Bremerhaven unterzogen sich drei Seher der Schiffenprüfung. Im Praktischen (Glatter Saß, Inlerate, Tabellenkopf, Drehkarte, Buchstiel, Briefkopf) erzielten ein Prüfling die Note „Gut“ und zwei „Genügend“. Im Theoretischen wurden je einmal die Note „Sehr gut“, „Gut“ und „Genügend“ erteilt.

Arbeiterferien während des Kriegs. Nachdem kürzlich die Stadterhaltung von Neukölln beschlossen hat, den städtischen Arbeitern auch in diesem Jahre, wenn auch mit Einschränkungen, zwei bis sieben Tage Urlaub zu gewähren, hat jetzt der Magistrat von Charlottenburg entsprechende Verfügungen erlassen. Es erlassen Arbeiter mit Anspruch auf vierzehn Tage zehn Tage, auf zehn Tage sieben Tage. Der Urlaub von sieben, fünf und drei Tagen bleibt in voller Höhe bestehen. Arbeitern, die im Vorjahr infolge Ausbruchs des Kriegs ihres Urlaubs verlustig gingen, soll der volle Urlaub gewährt werden.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen im Jahre 1914. Zu Beginn des Jahres 1914 zählte der Generalkommission der freien Gewerkschaften angeschlossene Zentralverband der Handlungsgehilfen 24809 Mitglieder; diese Zahl stieg bis zur Jahresmitte auf 26054. Sie fiel infolge des Kriegs bis zum Jahreschluss auf 25848, und zwar 11413 männliche und 14435 weibliche. Zum Militär sind 2674 eingezogen. Die Gesamtmitgliedschaft des Verbandes belief sich 1914 auf 437581 Mk., die Gesamtausgabe auf 393308 Mk., so daß eine Mehreinnahme von 44273 Mk. verblieb. Im ordentlichen Verbandsbeiträgen sind im ersten Halbjahre 193313 Mk., im zweiten Halbjahre nur 163844 Mk. vereinnahmt worden. An Unterhaltungen wurden dagegen im ersten Halbjahre 25979 Mark, im zweiten Halbjahre 48919 Mk. gezahlt. In diesem Betrage sind 12179 Mk. unbegriffen, die aus freiwilligen Sammlungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gezahlt werden konnten. Das Anschwellen der Unterhaltungen im zweiten Halbjahre trat nach Kriegsausbruch ein, obwohl der Verbandsvorstand die Unterhaltungsätze ab 23. August herabgesetzt hatte. Da das Wirtschaftsleben sich nach den ersten Kriegswochen hob, wurden ab 1. November auch die Unterhaltungsätze wieder erhöht. Seit 15. November 1915 werden sie im vollen jahresgemäßen Betrage gezahlt. Durch den Verband erhielten im Jahre 1914 insgesamt 918 Mitglieder Stellung, und zwar 428 männliche und 490 weibliche. Wenn auch nach Kriegsausbruch neue Bewegungen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht eingeleitet werden konnten, so gab es desto mehr Arbeit, Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses abzuwehren. Zwar ist anzuerkennen, daß manche Firmen ihren Angestellten als Kriegsteilnehmer einen Teil ihres Gehaltes weitergezahlt haben. Viele andere Unternehmer aber sind zu sehr auf ihren eignen Vorteil bedacht gewesen und haben beträchtliche Gehaltskürzungen bei den weiterbeschäftigten Angestellten vorgenommen, wogegen sich der Verband teilweise mit Erfolg gewendet hat.

Willkürliche Zurückhaltung der Leistungen in Arbeiter- und Unternehmerkreisen. In einer Wohnhandlung über die Preisentwicklung auf dem englischen Eisenmarkt unter der Einwirkung des Kriegs kommt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ (Nr. 107) auch auf die Steigerung der englischen Kohlenpreise zu sprechen. Diese Steigerung betrage bei verschiedenen Kohlenorten bis zu 100 Proz. und sei teilweise durch die Unterbindung der Kohlenausfuhr hervorgerufen. „Dazu tritt als weiterer, den Umfang der Förderung beeinträchtigender Grund die Tatsache, daß nach dem Berichte der englischen ‚Kohlenkommission‘ 130000 Bergarbeiter in das Meer eingetreten sind und daß, während in Deutschland auch jeder Mann hinter der Front seine ganze Kraft hergibt, um die durch Einberufungen im Wirtschaftsleben hervorgerufenen Lücken nach Möglichkeit auszufüllen, der englische Arbeiter an eine derartige Aufopferung überhaupt nicht denkt. Nichts ist wohl bezeichnender für die englische Auffassung des Kriegs als die Tatsache, daß der englische Kohlenarbeiter während des Kriegs bedeutend weniger gearbeitet hat als in Friedenszeiten. Während nämlich nach einer Statistik des Board of Trade

in den Monaten Oktober 1913 bis Januar 1914 wöchentlich zwischen 5,56 und 5,67 Tage gearbeitet wurde, belief sich die wöchentliche Arbeitszeit in den gleichen Monaten des vergangenen und des laufenden Jahres nur auf 5,03 bis 5,48 Tage, und man darf gespannt darauf sein, ob die immer stärker werdenden Anforderungen der englischen Regierung an die Arbeiter, länger zu arbeiten, in den weiteren Statistiken mit einem Erfolge zum Ausdruck kommen werden. Mit Stolz kann dagegen von den deutschen Arbeitern festgestellt werden, daß ihrer ungezügelt fest Kriegsausbruch nicht nur alle Wochentage mit angestrengter Arbeit ausfüllen, sondern auch den Sonntag zur Arbeit benutzen, wissend, was jeder einzelne Mann in unserm wirtschaftlichen Kampfe wert ist.“ — Es ist richtig, die englischen Bergarbeiter sind sehr Menschengebenden nie übersehen zu sein, sie hielten stark auf normale Arbeitsbedingungen und haben auch dahin gearbeitet, daß sie für die geregelte Normalarbeit anständige Löhne erzielen. Die englischen Bergarbeiter halten das auch während des Kriegs lo. Sie haben wegen der Lebensmittelpreissteigerung von den Bergwerksbesitzern 20 Proz. Lohnerhöhung verlangt, eine Forderung, die auch in Hinblick auf die kolossale Kohlenpreissteigerung nur bescheiden genannt werden kann. Die Grubenbesitzer lebten ab, und so entstanden die Konflikte zwischen ihnen und den Bergarbeitern, die zur Zeit in der Presse lebhaft erörtert werden. Jedenfalls heißt jetzt, daß die Bergarbeiter in England versuchen, ihren berechtigten Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben, indem sie Ober- und Nebenschichten verweigern, trotz des Kriegs. Sie fragen nichts nach all den Angriffen, die gegen sie auch mit dem Hinweis auf das Interesse der Landesverteidigung erhoben werden. Die Industrie heimt Milliarden ein, die Bergarbeiter wollen auch während des Kriegs ihr Auskommen haben. Wer will ihnen das verdenken! Lieben die englischen Grubenbesitzer ihr Vaterland, dann können sie durch Entgegenkommen den Arbeiterkonflikten aus dem Wege gehen. Wie sieht es nun in Deutschland aus? Mit Stolz weist die „Deutsche Bergwerkszeitung“ auf das Verhalten der deutschen Bergarbeiter hin. Sie verfahren Ober- und Nebenschichten und gehen auch an den Sonntagen zur Arbeit. So war es schon im Laufe des vorigen Jahres. Und der Erfolg? Nach amtlichen Lohnausweisen sind trotz der Steigerung der Kohlenpreise und trotz der stetig steigenden Feuerung in der Lebenshaltung die Löhne der Bergarbeiter gestiegen! Ein Ergebnis, das jeden vernünftigen denkenden Menschen empören muß. Die Bergarbeiter haben nun Forderungen gestellt, sie verlangen von den Grubenbesitzern bei weitem nicht das, was ihre englischen Arbeitsbrüder fordern. Während aber die englischen Grubenbesitzer den Arbeitern soviel Entgegenkommen zeigen, daß ihr Angebot die Höhe der Lohnforderung der deutschen Bergarbeiter erreicht oder gar noch übersteigt, lebten die deutschen Grubenbesitzer es überhaupt ab, mit den Bergleuten bzw. mit deren Organisationen zu verhandeln. Sie verströfen die Bergarbeiter auf die Lohnstatistik in diesem Jahre, die schon eine Lohnsteigerung ausweisen werde! Das ist der Trost, den man deutschen Bergleuten bietet. Ja, die „Deutsche Bergwerkszeitung“ (Nr. 108) erzählt allen Ernstes, daß diese „natürliche Lohnherhöhung“, die nicht vor der Öffentlichkeit bewilligt werden, sondern sich im Stillen vollziehen soll, die richtige und wünschenswerteste ist. Denn wenn die Krämer, die Bauern und Spekulanten erfahren würden, daß den Bergleuten die Löhne erhöht worden sind, dann würden sie die Nahrungsmittelpreise um so mehr steigern! Die Bergarbeiter werden beschworen, diese Lohnstatistik der Grubenbesitzer zuzuschicken und nur nicht dem Beispiel englischer Arbeiter zu folgen, die durch ihre Organisationen generell und kontrollierbar die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche verlangen. Vor allen Dingen sollen die deutschen Bergarbeiter jetzt während des Kriegs in keine Bewegung eintreten. Das haben die deutschen Bergarbeiter bisher auch nicht getan. Sie verfahren mehr denn je Ober-, Neben- und Sonntagschichten im Interesse des Bergbaues und des Vaterlandes. Aber eine Sicherung, daß ihnen eine billige Lohnerhöhung zuteil wird, haben sie nicht. Sie haben keinen Einfluß auf Lohn- und Arbeitsfragen und werden von ihren Arbeitgebern nicht einmal als verhandlungsfähig betrachtet. Sie haben in dieser Beziehung weit hinter ihren englischen Kollegen zurück. Die letzteren üben eine für die Lage ihres Vaterlandes gefährliche Zurückhaltung der Leistungen, während sich in Deutschland die Verhältnisse umgekehrt verhalten. Hier geben die Bergarbeiter ihre ganze Leistungsfähigkeit her trotz stark gelunkener Kaufkraft ihres Lohnes, die deutschen Bergherren aber üben demgegenüber eine Zurückhaltung ihrer Leistungen, die geradezu an Höhe auf das Verhalten der deutschen Bergarbeiter grenzt.

Zuckervorrat und Zuckerpreise. Von amtlichen Stellen wurde in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß der für die menschliche Ernährung notwendige Zucker in vollkommen ausreichender Menge vorhanden und durch die Maßnahmen der Regierung sichergestellt ist. Namentlich ist so viel Zucker im Lande, daß wir in der Lage sind, die Herstellung von Marmelade und Kunstbrot noch mehr als in Friedenszeiten betreiben zu können. Auch der Bedarf der Schokoladenfabriken an Zucker ist vollkommen gedeckt. Die Zuckerpreise der Raffinerien sind geleglich festgelegt, eine Preissteigerung wäre nur durch Verfügung des Reichskanzlers zulässig. Nun finden wir Andeutungen in der Presse, daß in absehbarer Zeit immerhin eine geringe Erhöhung in Anbetracht der gestiegenen Unkosten bei den Raffinerien eintreten könnte. Für die Gewährung von Preissteigerungen an die Raffinerien liegt indessen keine Veranlassung vor; die Raffinerien haben im Jahre 1914/15 wohl in den meisten Fällen mehr verdient als im Vorjahre, weil der zu Futterzwecken abgegebene Zucker einen höheren Gewinn erbringt hat. Zu Beginn

des Kriegs fürchteten die Zuckerfabriken eine Zuckerüberschwemmung, da die Ausfuhr fortkiel. Doch die massenhafte Verwendung von Zucker zu Futterzwecken brachte für den Wegfall des Exports einen überreichen Ausgleich. Unter welchen Verhältnissen sich die neue Zuckerkampagne vollziehen wird, ist jetzt noch gar nicht abzusehen. Wenn die Bedingungen gegenüber dem Vorjahre sich veränderten, so wird das auf die Preisgestaltung nicht ohne Einfluß bleiben, aber die Preisregelung für die neue Zuckerkampagne kann erst in Frage kommen, wenn sich die Ergebnisse der Zuckerrübenernte übersehen lassen. Daraus geht also hervor, daß die in letzter Zeit vielfach vorgekommene Erhöhung der Zuckerpreise keine sachliche Berechtigung hat, sondern in der Hauptsache auf Wuchertendenzen im Groß- und Zwischenhandel zurückzuführen sind. Es wird jetzt schon Vorbehalt genommen auf kommende Zeiten, wo möglicherweise eine Erleichterung der Zuckerherstellung eintreten kann, was aber auch gerade so gut gar nicht der Fall sein könnte. Worauf zu ersehen ist, daß das Bestreben der „Kachmänner“ auf dem Zuckermarkt dem deutschen Volke das Durchhalten zu erleichtern, sehr brüchiger Natur ist, was die Regierung jetzt schon veranlassen sollte, diesem gefährlichen Treiben einen derben Riegel vorzuschieben.

Sum Problem eines staatlichen Versicherungsmonopols. In letzter Zeit wird in finanziellen Kreisen als eine zukünftige Geldquelle für den Staat zur Zinsendeckung für die Kriegsanleihen u. a. die Verstaatlichung des Versicherungswesens immer lebhafter erörtert. Auch früher war dieser Gedanke schon oft Gegenstand der öffentlichen Diskussion gewesen. Er wurde dabei in der Regel von dem Gesichtspunkt aus beurteilt, daß es ein soziales Übel sei, wenn einzelne Personen und einzelne Gesellschaften sich aus dem Betrieb eines Versicherungsgeschäfts auf Kosten der Versicherten bereichern. Schon im Jahre 1881 veröffentlichte Professor Adolf Wagner eine Schrift: „Der Staat und das Versicherungswesen“, worin er auf dem Schlussergebnisse kommt: „Die Versicherung ist ihrer Natur nach kein ‚Geschäft‘, das der ‚freie Verkehr‘ übernehmen und ausführen soll. Sie ist eine ‚öffentliche Einrichtung‘ und muß als solche behandelt werden.“ Das Versicherungsgeschäft blüht aber im freien Verkehre bis heute lustig weiter. Es scheint nun, daß in Rücksicht auf die kolossalen Geldbedürfnisse des Reichs nach dem Kriege der Gedanke der Verstaatlichung der Feuer- und Lebensversicherung auch in Regierungskreisen aufgenommen werde und die privaten Gesellschaften fürchten müssen, ihre feste Weide zu verlieren. Anders sind die Maßnahmen nicht zu verstehen, die bereits von zwei Seroiden des privaten Versicherungsgeschäfts ausgehen werden. In der „Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft“ veröffentlicht der frühere Präsident des Kaiserlichen Justizsamts für Privatversicherung und jetzige Justizrat der von 30 Privatgesellschaften gegen die „Volksfürsorge“ gegründeten „Deutschen Volksversicherung A.-G.“, Dr. Gruener, einen langen Artikel, in welchem er unter Charakterisierung des privaten Versicherungsgeschäfts vor einer Verstaatlichung warnt, zu machen sucht, und es für besser erklärt, wenn das staatliche Geldbedürfnis durch eine höhere Besteuerung der privaten Gesellschaften, d. h. durch eine noch stärkere Belastung der Versicherten durch höhere Prämien befriedigt würde. Neben Gruener bemüht sich der Breslauer Subdirektor D. Konitz in Breslau kürzlich in einem Vortrage gegen die Verstaatlichung der Lebensversicherung mobil zu machen, die einen Eingriff in das Privatvermögen bedeute! Für ihn wäre das schrecklich, denn, wie er in seinen Leistungen sagt, würde durch die Verstaatlichung eine immer mehr zunehmende ungeheure Masse des privaten Vermögens in die Hände des Staates gelangen. Die Versicherungskapitalisten machen also mobil. Das Volk darf sich jedoch bei dieser Frage von diesen interessierten Warnern ebenjowenig irreführen lassen wie von dem rein fiskalischen Geldbegehren der Regierung; für das Volk ist die Versicherung alles, das Geschäft nichts!

Die wirtschaftliche Lage Italiens. (Berichtigung.) Die in voriger Nummer enthaltene Notiz über die wirtschaftliche Lage Italiens bedarf insofern einer Berichtigung, als es sich bei der statistischen Aufzählung der Vermögen für Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Staaten nach und aus Italien in den Jahren 1912 und 1913 nicht um Millionen Lire, sondern um je tausend Lire handelt. Der Fehler war schon in dem uns zugegangenen Material enthalten und wurde von uns übersehen. An den einzelnen Vergleichsziffern selbst wird dadurch nichts geändert, nur ihr Generalnenner ist ein entsprechend niedrigerer.

Briefkasten. An verschiedene Einlender: Die Anführung von örtlichen Zeitungsberichten aus der neuesten Verbandsstatistik in Berichten muß als zwecklos bezeichnet werden. Das Gesamtergebnis gibt erst das richtige Bild. — A. M. in A.: Wie wir schon mehrmals an dieser Stelle mitgeteilt haben, nehmen wir nur von der Verlesung des Eisernen Kreuzes Notiz. Andre Ordensauszeichnungen sowie Beförderungen können und wollen wir, teils wegen Raummangels, teils aus den in Nr. 48 unter „Rundschau“ schon kurz ange deuteten prinzipiellen Gründen, nicht berücksichtigen. Der andre Wunsch ist selbstverständlich gern und sofort erfüllt worden. — Fr. S. in B.: Wird wünschgemäß verfahren. Schon seit sechs Jahren in der „Rangliste“ nicht mehr aufgeführt. — A. R. aus L.: Werden weiterleitend, helfen Sie weiter aus und lassen Sie es sich auch ferner aufgeben. — M. R. in St.: Bessen Dank; die Ergänzung der Antragsjahre kann vielleicht gelegentlich erfolgen, da bei näherer Erwägung erst in zweiten Band gebend. — A. R. aus M.: Der „kleine Gedankengang“ hat einige Male mit einem andern, kleineren Kreuzen müssen und wird so zum bewußten Zeitpunkt das Buchdruckervolk

erbauen. — S. W. aus L.: Wunsch erfüllt. Glück zu! —
 A. S. aus S.: Ja, ja, es hat schon manche Rechnung
 nicht gestimmt; die Hauptsache ist aber, daß es sonst stimmt
 und geht. Frd. Grub! — W. D. und G. in M.: Aus
 einem Schützengarten etwas zu hören, ist einmal eine
 Abwechslung zu den Schützengrabengrüben, die jetzt die
 Regel bilden. Die Schützengartengrübe sollen aber eben-
 gern Erwiderung finden. — Fr. M. in St.: Also lassen
 wir dem „alten Frhen“ sein Vorrecht. Frd. Grub! —
 A. W. aus L.: Mensch, Mufensohn und Vaterlandsver-
 feidiger, das wird ja mit jedem Tage eine größere Ver-
 feidigkeit! Nun auch noch Momentbilderaufnahmen aus
 dem mannigfaltigen Kriegsleben, dann und wann auch
 ein Verschen dazu. Artur Werner scheint durch die lange
 schwere Zeit draußen fürwahr nicht verfault zu sein. Ein-
 gang der Kartenferien wird hiermit also dankend bestätigt
 und ihrem Urheber kollegialer Grub übermittelt. — A. W. in
 Bremerhaven: 230 Mk. — B. W. in Rastbor: 215 Mk. —
 Fr. M. in Wiesbaden: 245 Mk. — S. in L. und andre:
 Selbstverständlich wenden wir dieser bedenklichen Erscheinung
 volle Aufmerksamkeit zu, aber hier darf nicht falsch argumen-
 tiert werden. Besser ist abwarten und dann durchschlagend.

Verbandsnachrichten

Adressenveränderungen.
 Bielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender und
 Kassierer: G. Drotte, Ehrentrapper Weg 87.
 Dresden. Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten
 Arbeiter und Arbeiterinnen.) Infolge Einberufung des
 ersten Vorsitzenden sind alle Aufschriften an den Kollegen
 B. Seiserth, Rielser Straße 50, zu richten.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Frankfurt-Sellen der Maschinenler Alfred
 Fund, geb. in Warnsdorf i. Böhmen 1894, ausgel. das.
 1912; war noch nicht Mitglied. — Karl Dominé in
 Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Hannover der Schweizerdegen Arno Wefche,
 geb. in Steffeln-Bredow 1878, ausgel. das. 1897; war schon
 Mitglied. — Gustav Pfingsten in Hannover, Emilienstr. 3.
 Im Gau Oberrhein 1. der Seher Anton Hägele,
 geb. in Jfenburg 1896, ausgel. in Sorb a. N. 1914; war
 noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenseher Cr. Wind-
 heuser, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Soldau 1900;
 war schon Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br.,
 Oberau 71.

Arbeitslosenunterstützung.
 Hauptverwaltung. Die verehrlichen Funktionäre wer-
 den gebeten, dem in der Orts- und in der Reiseunter-
 stützung ausgefertigten Seher Julius Fink aus Ubballen
 (Hauptbuchnummer 16838) das Quittungsbuch und die
 Reisekarte für Ausgefertigte abzunehmen und an die
 Hauptverwaltung einzuliefern. Eine Bescheinigung über
 die Abnahme der Legitimationspapiere darf dem Kollegen
 nicht ausgedient werden, da der Vorstand in seiner
 nächsten Sitzung sich mit der Frage zu befassen hat, ob
 Kollege Fink würdig ist, weiterhin der Organisation als
 Mitglied anzugehören.

Seherfaktor gesucht.

Tüchtiger, militärfreier Seherfaktor, in Akzidenz und allen andern Zweigen des Ge-
 werbes erfahren, sicher in Kalkulation, für sofort gesucht. [419]
 F. C. Haag, Melle i. Hann.

Linotypseher

für Werkfab zum baldigen Antritt gesucht. [406]
 Königl. Hofbuchdruckerei Wilhelm Greve
 Berlin SW 68.

Werk- und Akzidenzseher

gesucht. [420]
 F. C. Haag, Melle i. Hann.

Erster Stereotypseher

(militärfrei), sofort in dauernde Stellung für große Tageszeitung nach Berlin gesucht.
 (Tagesbetrieb.) Möglichst mit Stehmachine vertraut. Angebote mit Zeugnisabschriften,
 Lohnforderung sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins unter M. D. 392 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zwei Schriftseher

für Zeitungslage gesucht. Offerten unter Nr. 417
 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypseher

an Stehmachine gesucht. Offerten unter Nr. 416
 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

für Windbraut mit Unterverlängerungsapparat oder
 für A. & B. Zweitlorenmaschinen mit Druck-
 apparaten, die in Zeitschriften- und Bilderdruck er-
 fahren sind, gesucht. Angebote erbeten unter
 Angabe des Gehaltsanspruchs, bisheriger Tätig-
 keit sowie des frühesten Eintrittstermins unter
 Einreichung von Zeugnisabschriften. [418]
 Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26.

Komplett- und Monotypseher

für dauernd gesucht.
 Ohlenroth'sche Buchdruckerei Georg Richter,
 Erfurt. [393]

Linotypseher

(ähnlich militärfrei) sucht per bald Stellung.
 Gesl. Offerten unter E. W. 413 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Niedertafel „Gutenberg“ von 1877

= Hamburg-Altona =
 Donnerstags, den 20. Mai, abends 9 Uhr, im
 Abendsalon, „Gewerkschaftshaus“, 1. Stock:
Generalversammlung
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes;
 2. Halbjährliche Rechnungslegung; 3. Eventuelle
 Veranlassungen; 4. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Krieger-Penten

Monatlich für Familien der Kriegsteilnehmer I
 Führer f. Kriegs-Invaliden
 Krieger-Witwen u. -Waisen
 Preis 40 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und den Verlag W. Pannsch & Co. in Magdeburg.

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Bes-
 rufsjubiläums von meinen lieben Kollegen der
 Firma F. L. Staub, den Feldgrauen und den
 lieben Kollegen der Union Deutsche Verlagsgesell-
 schaft Berlin sowie von andern lieben Freunden
 erwiesenen Ehrungen sage ich hiermit meinen
herzlichen Dank!
 Dresden. Friedrich Teuchert.

Am Montag, dem 10. Mai, verschied nach
 langem, schwerem Leiden unser lieber Kol-
 lege, der Seher [411]
Karl Spilka
 im Alter von 42 Jahren.
 Wir werden unserm treuen Mitglied ein
 ehrendes Andenken bewahren.
 Ortsverein Kallbor.

Am Sonnabend, dem 8. Mai, verschied
 plötzlich nach langem Leiden unser Kollege,
 der Seher [412]
Karl Kaplich
 im 52. Lebensjahre.
 Er war viele Jahre in der „Völkischen
 Zeitung“ tätig und uns ein lieber Freund
 und braver Kollege, dessen Andenken wir
 stets in Ehren halten werden.
 Berlin, den 8. Mai 1915.
 Das Personal
 der Firma Hüfner & Co.

Bei einem Sturmangriff in Glandern
 fiel am 3. Mai unser lieber Kollege, der
 Schriftseher [423]
Ernst Bichelhaupt
 Gesetter, Inhaber der Tasperhelmsmedaille
 im Alter von 30 Jahren.
 Derselbe hat sich bei künftigen Anlässen
 mit Dichtungen, Vorträgen usw. jederzeit
 in den Dienst der Kollegenschaft gestellt,
 und wir werden ihm ein dauerndes, ehren-
 des Andenken bewahren.
 Die Kollegen der Firma
 Stähle & Friedel, Stuttgart.

Als achtes Opfer unfres Ortsvereins
 fiel in Feindesland unser lieber Kollege,
 der Drucker [413]
Fritz Erdmann
 Grafenerstr. im Inf.-Reg. Nr. 71
 im Alter von 22 1/2 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
 wahren
 Der Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Während seiner Ausbildung als Band-
 sturmhelfer verlor plötzlich und unerwartet
 unser lieber Kollege, der Seher [414]
Waldemar Brüh
 aus Greifswald, im 38. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm
 bewahren
 Die Verbandskollegen der Firma
 C. Bänisch jun., Magdeburg.

Wiederum haben wir ein Opfer des
 Weltkriegs zu beklagen. Im Westen fiel
 im jugendlichen Alter unser lieber Kollege,
 der Seher [409]
Paul Bartels
 geb. 21. Februar 1894 in Prikwalk.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein, Neuzapfen.

In den Folgen eines Kopfschusses, den
 er im Kampf erlitt, verlor im Lazarett
 in Etade unser lieber Kollege, der Seher
Otto Unger
 Ref.-Inf.-Reg. Nr. 234, 4. Komp.
 aus Angewiesen.
 Wir verlieren in dem Selbgegangenen
 einen treuen Anhänger unser Bestrebungen
 und werden ihm ein ehrendes Andenken
 bewahren.
 Ortsverein Pöthneck,
 Bezirksverein Gera.

Als weiteres Opfer unfres Bezirks im
 Weltkriegs beklagen wir den Verlust des
 Druckerkollegen [404]
Mag Wrublewski
 zuletzt in Begegnung konditionierend.
 Er fiel am 25. April bei einem Sturm-
 angriff auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
 Sein Andenken hält in Ehren
 Der Bezirksverein Wefer-Elbe.

Am 18. März erlitt auf dem östlichen
 Kriegsschauplatz den Tod für das Vater-
 land unser Kollege, der Schriftseher
Paul Sehner
 aus Leipzig, im 45. Lebensjahre. [422]
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Schriftsehererei
 Emil Gurlich, Berlin.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz
 verschied unser lieber Kollege, der Drucker [424]
Kurt Stolze
 Ein ehrendes Andenken werden ihm be-
 wahren
 Die Kollegen der Firma
 W. Wobach & Co., Leipzig.

Den Tod für das Vaterland erlitten unfre
 lieben Mitglieder, der Seher [410]
Franz Ding
 aus Aßin, im Alter von 26 Jahren, und
 der Drucker
Karl Dembinski
 aus Hamm. W., im Alter von 26 Jahren.
 Wir werden das Andenken der Ver-
 storbenen stets in Ehren halten.
 Ortsverein Aßin (B. d. D. B.).

Übermals fanden zwei Mitglieder unfres
 Ortsvereins den Tod auf den Schlachtfeldern.
 Es fielen in Frankreich die Drucker
Kurt Rasch
 aus Oberlungwitz, im Alter von 29 Jah-
 ren, und [408]
Karl Rülke
 aus Burgstädt, im Alter von 20 Jahren.
 Das Andenken dieser beiden braven
 Kollegen wird stets in Ehren halten
 Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Im Kampfe für das Vaterland fanden
 zwei unserer besten Kollegen den Heldentod,
 und zwar die Seher [405]
Johann Schöffler
 25 Jahre alt, auf dem westlichen Kriegs-
 schauplatz,
Heinrich Hennecke
 32 Jahre alt, auf dem östlichen Kriegs-
 schauplatz.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Ortsverein Arnberg i. W.

Wiederum forderte der große Weltkrieg
 mehrere Opfer aus unfrem Reihen. Auf
 den Schlachtfeldern im Westen fielen unfre
 lieben Kollegen, der Drucker [403]
Paul Mieseler
 geboren am 17. Dezember 1888 in Mächen,
 der Seher.
Wilhelm Schuch
 aus Duisburg, im Alter von 27 Jahren,
 der Seher
Wilhelm Sors
 aus Duisburg, im Alter von 20 Jahren.
 Sodann verloren wir infolge Ertrinkens
 einen lieben Kollegen, den Seher
Albert Korth
 aus Stargard (Pommern), im Alter von
 40 Jahren.
 Dieser Kollege war seit dem 13. Dezem-
 ber vermißt und wurde erst jetzt auf-
 gefunden.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt den
 Verstorbenen
 Der Bezirks- und Ortsverein Duisburg.

Am 29. April erlitt den Heldentod für
 das Vaterland unser lieber Kollege, der
 Maschinenseher [424]
Otto Bauer
 Antroststraße, 41, Graf-Brigade.
 Wir verlieren in ihm einen liebens-
 würdigen, braven Kollegen, dem wir stets
 ein ehrendes Andenken bewahren werden.
 Maschinenseherverein für den Bezirk
 Wiesbaden.